

Religionsgeschichtliche Horizonte

Richard Reitzenstein und das Ziel der Kulturwissenschaftlichen Bibliothek Warburg*

Sebastian Zerhoch

Der Klassische Philologe Richard Reitzenstein (1861-1931) hat in den 1920er Jahren vier Vorträge in der Bibliothek Warburg in Hamburg gehalten: 1922, 1923, 1925 und dann noch einmal 1928. In der von der KBW herausgegebenen Reihe der *Vorträge der Bibliothek Warburg* ist zusätzlich zu diesen Vorträgen noch ein fünfter Vortrag aufgenommen worden, den Reitzenstein 1925 zwar ebenfalls in Hamburg gehalten hat, dort allerdings nicht in der KBW, sondern in der Religionswissenschaftlichen Gesellschaft.¹ Darüber hinaus erschien in der Publikationsreihe der *Studien der Bibliothek Warburg* 1926 ein Werk, das Reitzenstein zusammen mit dem Orientalisten Hans H. Schaeder verfasst hat. Damit ist Reitzenstein neben dem Philosophen Ernst Cassirer der Forscher, der den größten Einzelanteil an den Publikationen der Bibliothek Warburg hat.² Wie erklärt sich diese mehrjährige enge Zusammenarbeit? Welche Berührungspunkte gibt es zwischen Reitzensteins Vorträgen, dem Forschungsziel der KBW und den kunsthistorischen Studien von Aby Warburg und Fritz Saxl? Wie verhält sich insbesondere Reitzensteins Fokussierung auf die altiranische Religion als religionsgeschichtliche Einflussphäre zu dem ausdrücklich

* Mein besonderer Dank gilt Claudia Wedepohl und Eckart Marchand vom Warburg Institute Archive (WIA) in London für die Möglichkeit zur Einsicht in Briefe und andere Dokumente im Besitz des Archivs, die Reitzensteins Mitarbeit in der KBW betreffen, sowie Prof. Dr. Susanne Gödde und Prof. Dr. Renate Schlesier für kritische Anmerkungen und Vorschläge. Unveröffentlichte Briefe aus dem WIA werden nach der gängigen Konvention zitiert. Folgende bibliographische Abkürzungen werden verwendet: *Vorträge der Bibliothek Warburg* = VBW; *Studien der Bibliothek Warburg* = SBW; *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* = RE.

1 Zur Geschichte der Religionswissenschaftlichen Gesellschaft in Hamburg, die von 1919 bis 1933 bestand und in der auch A. Warburg, F. Saxl und G. Bing Mitglieder waren, vgl. Rainer Hering: *Theologische Wissenschaft und »Drittes Reich«*. *Studien zur Hamburger Wissenschafts- und Kirchengeschichte im 20. Jahrhundert*, Pfaffenweiler 1990, S. 117-135.

2 Von Ernst Cassirer sind neben drei Vorträgen in der Reihe VBW (Bde. 1, 2 und 9) auch drei Bücher in der Reihe SBW (Hefte 1, 6 und 10) erschienen.

auf die Antike bezogenen rezeptionsgeschichtlichen Forschungsinteresse der KBW? Wie haben die Beteiligten selbst ihre Zusammenarbeit gesehen?

Um die Beziehung von Reitzenstein und der Bibliothek Warburg wissenschaftsgeschichtlich näher zu bestimmen, werfe ich zunächst einen Blick auf Reitzensteins wissenschaftliche Karriere, die sich bereits zum Zeitpunkt seines ersten Vortrags über fast 40 Jahre erstreckte. Anschließend wende ich mich den fünf Vorträgen zu und arbeite verschiedene Punkte heraus, die sich auf das Projekt der Bibliothek Warburg beziehen. Außerdem berücksichtige ich die Korrespondenz zwischen Reitzenstein und der KBW anhand der im Warburg Institute Archive in London aufbewahrten Briefe und Postkarten. Zum Abschluss sollen die einzelnen Aspekte dann zu einem Gesamtbild zusammengefügt werden.³

I. Philologe *und* Religionswissenschaftler

Richard Reitzensteins wissenschaftliche Laufbahn als Klassischer Philologe mit Stationen in Rostock (1889), Gießen (1892), Straßburg (1893), Freiburg (1911) und Göttingen (1914) ist geprägt von zwei parallelen Forschungsinteressen.⁴ Neben rein philologischen Themen hat sich Reitzenstein schon früh mit religionswissenschaftlichen Fragen befasst, die ihn weit über sein

3 Allgemein zur Bedeutung der Religionswissenschaft in der KBW vgl. Roland Kany: Die religionsgeschichtliche Forschung an der Kulturwissenschaftlichen Bibliothek Warburg, Bamberg 1989. Kany diskutiert in seiner Studie auch Reitzensteins Mitarbeit (ebd., S. 44-47, 57-59), geht aber auf die einzelnen Vorträge nur am Rande, auf die Korrespondenz gar nicht ein. Zur Beziehung von Reitzenstein und der KBW vgl. auch Renate Schlesier: Kulte, Mythen und Gelehrte. Anthropologie der Antike seit 1800, Frankfurt a.M. 1994, S. 219. Für Reitzensteins Beziehung zu den Theologen der sogenannten religionsgeschichtlichen Schule, insbesondere Wilhelm Bousset, vgl. Walter Burkert: Klassisches Altertum und antikes Christentum. Probleme einer übergreifenden Religionswissenschaft, Berlin 1996 (Hans-Lietzmann-Vorlesungen, Bd. 1), S. 28-32; vgl. auch Carsten Colpe: Die religionsgeschichtliche Schule. Darstellung und Kritik ihres Bildes vom gnostischen Erlösermythus, Göttingen 1961. Carsten Koch richtet den Fokus auf ein Teilgebiet der religionsgeschichtlichen Forschung von Reitzenstein (Carsten Koch: Richard Reitzensteins Beiträge zur Mandäerforschung, in: Zeitschrift für Religionswissenschaft 3, 1995, S. 49-80), und Wolfgang Fauth widmet sich Reitzenstein als Philologen; vgl. Wolfgang Fauth: Richard Reitzenstein, Professor der Klassischen Philologie 1914-1928, in: Die klassische Altertumswissenschaft an der Georg-August-Universität Göttingen. Eine Ringvorlesung zu ihrer Geschichte, hg. von Carl Joachim Classen, Göttingen 1989, S. 178-196.

4 Zu den Stationen seiner Karriere vgl. Alf Özen: Reitzenstein, Richard August, in: Neue Deutsche Biographie 21, 2003, S. 405. Promoviert wurde Reitzenstein 1884 in Berlin mit einer Arbeit über verlorene römische Schriften zur Landwirtschaft (*De scriptorum rei rusticae qui intercedunt Catonem et Columellam libris deperditis*).

Fach hinaus in den Bereich einer interdisziplinären Forschung geführt haben, die Philologie, Theologie, Ägyptologie, Altorientalistik und Iranistik verbindet.⁵ Sein religionswissenschaftliches Interesse gilt weniger den Riten, Kulturen und Göttern der griechisch-römischen Religion als vielmehr der spätantiken Religiosität in gnostisch-hermetischen Texten, deren Beziehung zum Christentum sowie der Erforschung von Ursprüngen und Fortwirken religiöser Vorstellungen und Ideen. Im Anschluss an die Arbeiten des Klassischen Philologen Hermann Usener und angeregt durch aufsehenerregende Textfunde um 1900 haben sich zwar auch andere Philologen der Erforschung des frühen Christentums aus religionsgeschichtlicher Sicht zugewandt. Diese Thematik entwickelte sich jedoch vor allem in der protestantischen Theologie zu einem bedeutenden Forschungsfeld.⁶

Reitzensteins religionsgeschichtliche Arbeiten sind insbesondere mit zwei Stationen seiner Karriere verbunden.⁷ Während seiner Zeit in Straßburg (1893-1910) verfasste er zunächst ausschließlich philologische Arbeiten, etwa 1893 *Epigramm und Skolion*, eine Studie zur Geschichte der Lieder beim antiken griechischen Symposion, oder 1897 eine Geschichte der griechischen etymologischen Lexika.⁸ Aber im Zusammenhang mit einer Reise nach Ägypten und dem Aufbau einer Papyrus-Sammlung zeichnet sich bereits um 1900 sein spezifisches religionswissenschaftliches Interesse ab.⁹ Mit dem *Poimandres* legt Reitzenstein 1904 eine grundlegende quel-

- 5 Zur Geschichte der Religionswissenschaft vgl. Karl-Heinz Kohl: Geschichte der Religionswissenschaft, in: Handbuch für religionswissenschaftliche Grundbegriffe in fünf Bänden, hg. von Hubert Cancik, Burkhard Gladigow und dems., Bd. 1, Stuttgart 1988, S. 217-262; Hans G. Kippenberg: Die Entdeckung der Religionsgeschichte. Religionswissenschaft und Moderne, München 1997.
- 6 Zur wissenschaftsgeschichtlichen Bedeutung von Hermann Usener vgl. Schlesier: Kulte, Mythen und Gelehrte (Anm. 3), S. 329-380; Antje Wessels: Ursprungszauber. Zur Rezeption von Hermann Useners Lehre von der religiösen Begriffsbildung, Berlin 2003. Zur religionswissenschaftlichen Forschung zwischen Klassischer Philologie und Theologie im 19. und 20. Jh. vgl. Burkert: Klassisches Altertum und antikes Christentum (Anm. 3), S. 22-27. Fauth weist darauf hin, dass Reitzenstein in seiner gesamten Zeit als Professor für Klassische Philologie in Göttingen nur ein einziges Mal eine Vorlesung über ein religionsgeschichtliches Thema angeboten hat; vgl. Fauth: Richard Reitzenstein (Anm. 3), S. 180.
- 7 Für ein Verzeichnis der Schriften Reitzensteins vgl. Festschrift Richard Reitzenstein, zum 2. April 1931, dargebracht von Eduard Fraenkel u.a., Leipzig 1931, S. 160-168.
- 8 Richard Reitzenstein: Epigramm und Skolion. Ein Beitrag zur Geschichte der Alexandrinischen Dichtung, Gießen 1893; Richard Reitzenstein: Geschichte der griechischen Etymologika. Ein Beitrag zur Geschichte der Philologie in Alexandria und Byzanz, Leipzig 1897.
- 9 Zur Papyrus-Sammlung vgl. Richard Reitzenstein: Zwei religionsgeschichtliche Fragen nach ungedruckten griechischen Texten der Strassburger Bibliothek, Straßburg 1901, S. V-VIII; vgl. auch Burkert: Klassisches Altertum und antikes Christentum (Anm. 3), S. 28.

lengeschichtliche Untersuchung und kritische Edition des ersten Traktats des *Corpus Hermeticum* vor.¹⁰ Den gnostischen Text führt er auf die ägyptische Religion in hellenistischer Zeit zurück. Eine weitere religionsgeschichtliche Hauptarbeit sind die 1910 in erster Auflage erschienenen *Hellenistischen Mysterienreligionen*, ein auf Buchlänge erweiterter Vortrag, in dem Reitzenstein soteriologisch-theologische Vorstellungen in den Mysterienkulten der römischen Kaiserzeit, in der Gnosis und bei Paulus miteinander in Beziehung setzt.¹¹ Es sind die beiden zuletzt genannten Arbeiten, die auch die Aufmerksamkeit der KBW erregt haben.

In Göttingen, wo Reitzenstein ab 1914 den Lehrstuhl für Latinistik innehat und bis zu seiner Emeritierung 1928 lehrt, entstehen zwar auch verschiedene Studien zur römischen Literatur, etwa zu Cicero und Horaz, aber es sind meist kleinere Arbeiten,¹² und Reitzenstein widmet sich nun noch intensiver der vergleichenden religionswissenschaftlichen Forschung. Sein Fokus verschiebt sich dabei ab den 1920er Jahren von Ägypten als religionsgeschichtlicher Einflussphäre auf die altiranische religiöse Tradition.¹³ Die Studien, die er in dieser Zeit verfasst, etwa 1921 *Das iranische Erlösungsmysterium* und 1929 *Die Vorgeschichte der christlichen Taufe*, werden ganz wesentlich ergänzt und erweitert durch die Vorträge und Veröffentlichungen in der KBW.¹⁴ 1924 erscheint im zweiten Band der *Vorträge der Bibliothek Warburg* sein erster Vortrag *Augustin als antiker und als mittelalterlicher Mensch*.¹⁵ Es folgen 1926 der Vortrag *Die nordischen, persischen und christlichen Vorstellungen vom Weltuntergang* und das Buch *Studien zum Antiken*

10 Richard Reitzenstein: *Poimandres. Studien zur griechisch-ägyptischen und frühchristlichen Literatur*, Leipzig 1904. Für die Bedeutung von Reitzenstein als Pionier in der Erforschung der hermetischen Schriften vgl. Brian P. Copenhaver: *Hermetica. The Greek Corpus Hermeticum and the Latin Asclepius in a new English translation with notes and introduction*, Cambridge 1992, S. li-lii. Zur aktuellen Forschung vgl. Roelof van den Broek: *Hermetic Literature I: Antiquity*, in: *Dictionary of Gnosis and Western Esotericism*, hg. von Wouter J. Hanegraaff, Leiden 2006, S. 487-499.

11 Richard Reitzenstein: *Die hellenistischen Mysterienreligionen. Ihre Grundgedanken und Wirkungen*, Leipzig 1910 (²1920; ³1927).

12 Vgl. etwa Richard Reitzenstein: *Eine neue Auffassung der Horazischen Ode*, in: *Neue Jahrbücher für das klassische Altertum* 53, 1924, S. 232-241; ders.: *Das Römische in Cicero und Horaz*, in: *Neue Wege zur Antike* 2, 1926, S. 1-41.

13 Vgl. Copenhaver: *Hermetica* (Anm. 10), S. liii.

14 Richard Reitzenstein: *Das iranische Erlösungsmysterium. Religionsgeschichtliche Untersuchungen*, Bonn 1921; ders.: *Die Vorgeschichte der christlichen Taufe*, mit Beiträgen von Louise Troje, Leipzig 1929.

15 Richard Reitzenstein: *Augustin als antiker und als mittelalterlicher Mensch*, in: *Vorträge 1922-1923*, hg. von Fritz Saxl, Leipzig und Berlin 1924 (VBW, Bd. 2.1), S. 28-65. Reitzenstein hat den Vortrag am 28.10.1922 gehalten. Für die Präsenzliste vom Vortragsabend (WIA, I. 9.18.2.1) vgl. Abb. 1.

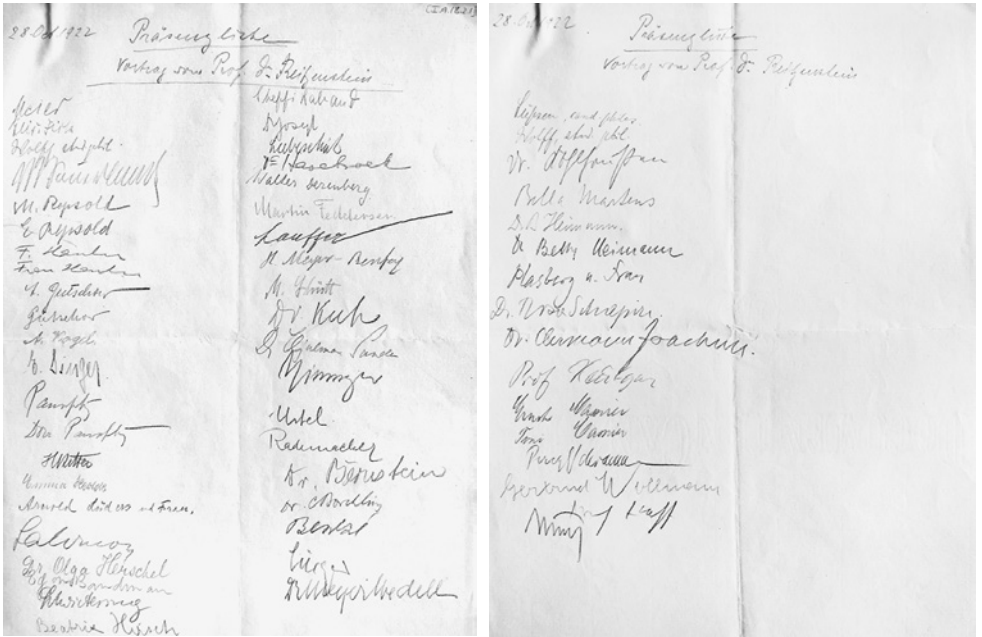


Abb. 1: »Präsenzliste: Vortrag von Prof. R. Reitzenstein« über Augustin, 28. Oktober 1922

Synkretismus. Aus Iran und Griechenland.¹⁶ 1927 erscheinen dann die beiden Vorträge *Plato und Zarathustra* und *Alt-griechische Theologie und ihre Quellen*.¹⁷ Den Abschluss bildet 1930 der Vortrag *Heilige Handlung*.¹⁸ Die

- 16 Richard Reitzenstein: Die nordischen, persischen und christlichen Vorstellungen vom Weltuntergang, in: Vorträge 1923-1924, hg. von Fritz Saxl, Leipzig 1926 (VBW, Bd. 3), S. 149-169; Richard Reitzenstein und Hans Heinrich Schaeder: Studien zum antiken Synkretismus aus Iran und Griechenland, hg. von Fritz Saxl, Leipzig 1926 (SBW, Bd. 7). Reitzensteins zweiter Vortrag fand am 3. 11. 1923 in der KBW statt; vgl. WIA, GC, Otto Plasberg an Fritz Saxl, 30. 9. 1923. Zusätzlich zur Publikation in der Reihe VBW bereitete Reitzenstein eine längere Version mit Fußnotenapparat für eine schwedische kirchenhistorische Zeitschrift vor. Diese Version erschien bereits 1924; vgl. Richard Reitzenstein: Weltuntergangsvorstellungen. Eine Studie zur vergleichenden Religionsgeschichte, in: Kyrkohistorisk Årsskrift 24, 1924, S. 129-212.
- 17 Richard Reitzenstein: Plato und Zarathustra, in: Vorträge 1924-1925, hg. von Fritz Saxl, Leipzig 1927 (VBW, Bd. 4), S. 20-37; ders.: Alt-Griechische Theologie und ihre Quellen, ebd., S. 1-19. Für diese Vorträge reiste Reitzenstein Ende Februar 1925 nach Hamburg. Der Platon-Vortrag fand am 28. Februar in der KBW statt (vgl. WIA, GC, Mary Warburg an Marietta Warburg, 2. 3. 1925), der Vortrag *Alt-Griechische Theologie* am 2. März in der Religionswissenschaftlichen Gesellschaft; vgl. Hering: Theologische Wissenschaft (Anm. 1), S. 132.
- 18 Richard Reitzenstein: Heilige Handlung, in: Vorträge 1928-1929, hg. von Fritz Saxl, Leipzig 1930 (VBW, Bd. 8), S. 21-41. Vortragsdatum ist der 29. 12. 1928 (vgl.

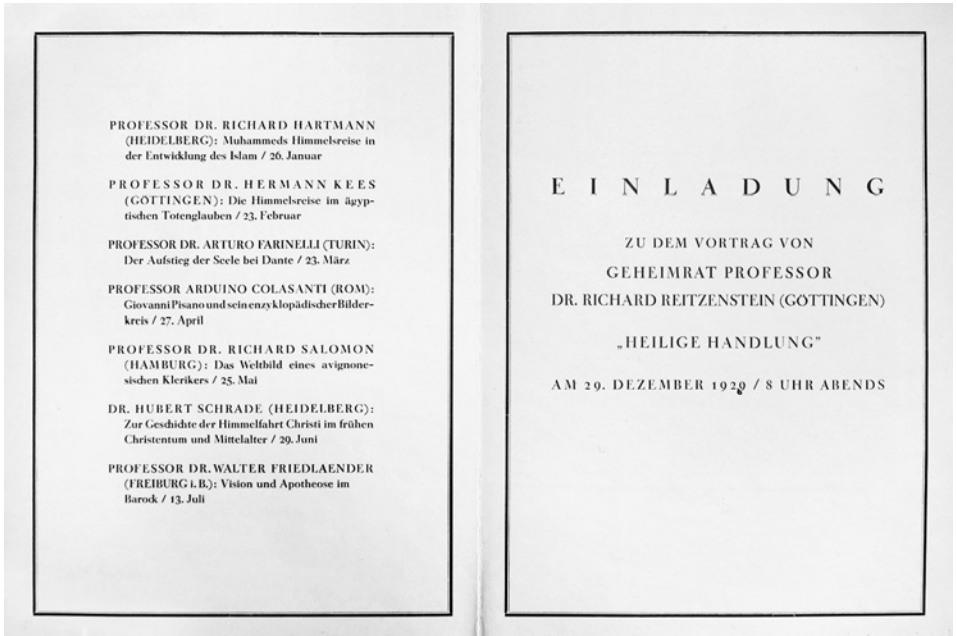


Abb. 2: Einladungskarte für den Vortrag von Richard Reitzenstein, 29. Dezember 1928

Einladungen der Bibliothek Warburg boten dem Philologen Reitzenstein nicht nur die Aussicht auf ein allgemeines Publikum für seine religionswissenschaftlichen Arbeiten, sondern auch die Chance zu einem interdisziplinären wissenschaftlichen Austausch.

II. Vortragender in Hamburg

Um die Frage zu beantworten, wie sich Reitzensteins Vorträge auf das Ziel der KBW beziehen, erscheint es sinnvoll, dieses vorab näher zu bestimmen. Als Ausgangspunkt bietet sich der programmatische Text an, mit dem Fritz Saxl den ersten Band der von ihm herausgegebenen Vortragsreihe eröffnete.¹⁹ Gleich zu Beginn schreibt Saxl, dass es das Ziel der Bi-

Abb. 2: gedruckte Einladungskarte mit manuell korrigierter Jahreszahl). Warburg selbst befand sich zu diesem Zeitpunkt auf einer Forschungsreise in Italien.

¹⁹ Zu Fritz Saxls Initiative für Vortragszyklen und Publikationsreihen, mit der er während Warburgs Krankheit entscheidend zur Etablierung der Bibliothek als Forschungsinstitut beigetragen hat, vgl. Hans-Michael Schäfer: Die Kulturwissenschaftliche Bibliothek Warburg. Geschichte und Persönlichkeiten der Bibliothek

bliothek sei, die Frage nach »Ausbreitung und Wesen des Einflusses der Antike auf die nachantiken Kulturen« zu erforschen.²⁰ Dieses Anliegen veranschaulicht er hauptsächlich anhand von Warburgs kunsthistorischer Forschung. Er hält fest, dass es Warburg gelungen sei, in den astrologischen Bildern aus dem späten Mittelalter und der frühen Renaissance eine religionsgeschichtliche Dimension aufzudecken, die bis in die Antike zurückreiche. Am Ende des Texts geht Saxl dann über die Kunst der Renaissance hinaus und spricht auch von den Einflüssen der Antike auf Goethe oder das persische Sassanidenreich.²¹ Die aus Briefen und anderen Veröffentlichungen aus dem Nachlass bekannten Äußerungen Warburgs bestätigen und ergänzen diese Zielsetzung. Auch Warburg bestimmt mit Blick auf seine eigene kunsthistorische Arbeit die Frage nach dem »Einfluß der Antike« auf spätere Kunst- oder Kulturepochen als Ziel der Bibliothek.²² Die persönliche Dimension der Bibliothek und ihre kulturwissenschaftliche Tragweite werden besonders deutlich in einem bislang unbeachteten Brief von 1926 an den Latinisten Johannes Geffcken. Warburg erklärt dort, dass es ihm darauf angekommen sei, »ein innerlich begründetes Gemeinschaftsgefühl mit den Wissenschaftlern zu erringen, die Europas Geisteskultur als ein *contiguum* im Zusammenhang geschichtlichen Werdens zu empfinden und darzustellen wussten.«²³ Seinen Freund, den klassischen Philologen und Astrologie-Historiker Franz Boll, nennt er in diesem Kontext einen mutigen Pionier, den er »auf der anderen Seite des

Warburg mit Berücksichtigung der Bibliothekslandschaft und der Stadtsituation der Freien und Hansestadt Hamburg zu Beginn des 20. Jahrhunderts, Berlin 2003, S. 203-209.

- 20 Vgl. Fritz Saxl: Die Bibliothek Warburg und ihr Ziel, in: Vorträge 1921-1922, hg. von dems., Leipzig 1923 (VBW, Bd. 1), S. 1. An späterer Stelle in seinem Text bezeichnet Saxl das Anliegen der Bibliothek Warburg auch pointiert als das Problem »vom Nachleben der Antike« (ebd., S. 9f.).
- 21 Vgl. ebd., S. 9. Zur Diskussion vgl. Martin Warnke: Die Bibliothek Warburg und ihr Forschungsprogramm, in: Porträt aus Büchern: Bibliothek Warburg und Warburg Institute, Hamburg – 1933 – London, hg. von Michael Diers, Hamburg 1993, S. 29-34.
- 22 So z.B. in den einleitenden Worten zu einem Vortrag von Karl Reinhardt 1924; vgl. Aby M. Warburg: »Per monstra ad sphaeram«: Sternglaube und Bilddeutung. Vortrag in Gedenken an Franz Boll und andere Schriften 1923 bis 1925, hg. von Davide Stimilli, München 2008, S. 59. Eine ausführliche Erklärung des Ziels gibt er 1924 auch in seinem Brief an Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff; vgl. Aby Warburg: Briefe, hg. von Michael Diers und Steffen Haug mit Thomas Helbig, Berlin 2021 (Gesammelte Schriften, Studienausgabe, Abt. 5, Bd. V.1), S. 601-603.
- 23 Vgl. Dorothea McEwan: »Wanderstraßen der Kultur«: Die Aby Warburg – Fritz-Saxl-Korrespondenz 1920 bis 1929, München und Hamburg 2004 (Kleine Schriften des Warburg Institute London und des Warburg Archivs im Warburg Haus Hamburg, 2), S. 159.

Tunnels« klopfen gehört habe; mit diesem zusammen sei es ihm gelungen, die »Kreislaufvorgänge in der kosmologisch bildhaften Ursachensetzung im geschichtlichen Phänomen« auf einem Schauplatz »kartographisch und psychologisch« festzulegen, der sich »vom Iran bis England ost-west und von Sizilien bis Norwegen süd-nord« erstrecke.²⁴

Das kulturwissenschaftliche Unterfangen der Bibliothek gravitiert also zunächst einmal zur geschichtlichen Erklärung astrologischer Vorstellungen, die in Bildern im Mittelalter und in der Renaissance zum Ausdruck kommen. Wie die kunsthistorischen Arbeiten von Warburg und Saxl im Zeitraum von 1912 bis 1922 zeigen, besteht Kulturgeschichte für beide vor allem in Astrologie- und Religionsgeschichte, und die Analyse von Bildern ist dabei eng verbunden mit Textgeschichte und Quellenforschung.²⁵ Aufgrund der besonderen Ausrichtung der Bibliothek Warburg und der damit verbundenen quellengeschichtlichen Komplexität gerade am Ausgangspunkt in der Antike hat Warburg offenbar die Mitarbeit Klassischer Philologen gesucht, die über ihr Fach hinaus religionsgeschichtliche Zusammenhänge erforschen. Wenn er von der europäischen Geisteskultur als *contiguum* spricht, so macht diese auffällige Begriffsprägung deutlich, dass es ihm nicht allein um Kontinuität geht, sondern um ein historisches Verständnis, demzufolge sich, angefangen mit der Antike, verschiedene angrenzende Kulturen in einem beständigen Prozess des Austauschs von Ideen befinden. Das Anliegen der KBW markiert dabei schon dadurch eine über die Gravitationsfelder der griechisch-römischen Antike und der Renaissance hinausgehende kulturgeschichtliche »Ursachensetzung«, dass die Astrologie in Babylon entstanden ist, vor allem aber dadurch, dass mit Saxls persönlichem Forschungsinteresse am römischen Mithraskult auch die altiranisch-zoroastrische Tradition als Einflussphäre relevant wird.²⁶

24 Vgl. ebd.

25 Zu nennen wären etwa Fritz Saxl: Beiträge zu einer Geschichte der Planetendarstellungen im Orient und im Okzident, in: Der Islam 3,1, 1912, S. 151-177; oder Warburgs 1912 in Rom gehaltener Vortrag zu den astrologischen Fresken im Palazzo Schifanoja in Ferrara, der 1922 erschien (Aby Warburg: Italienische Kunst und internationale Astrologie im Palazzo Schifanoja zu Ferrara, in: Atti del X Congresso Internazionale di Storia dell'Arte [1912]: L'Italia e l'Arte Straniera, Rom 1922, S. 179-193) und für sein Werk von zentraler Bedeutung ist; vgl. Aby Warburg: Werke in einem Band. Auf der Grundlage der Manuskripte und Handexemplare hg. und kommentiert von Martin Treml, Sigrid Weigel und Perdita Ladwig, Berlin 2010, S. 313-325.

26 Dorothea McEwan verfolgt Saxls Beschäftigung mit Mithras ab 1920 und berücksichtigt auch zwei Vorträge, die Saxl 1921 bzw. 1922 in der Religionswissenschaftlichen Gesellschaft in Hamburg gehalten hat und in denen er die ikonographische Beziehung zwischen Mithraskult und frühem Christentum thematisiert; vgl. dies.: Fritz Saxl. Eine Biografie. Aby Warburgs Bibliothekar und erster

Genau in dieser weiten kulturwissenschaftlichen Rahmensetzung, die Warburg mit der ausdrücklichen Nennung des Irans in seinem Brief an Geffcken andeutet, treffen sich die Interessen von Reitzenstein und der KBW. Ähnlich wie Franz Boll ist Reitzenstein für Aby Warburg, besonders aber für Fritz Saxl ein ›Klopfer‹ »auf der anderen Seite des Tunnels«. Dabei bekundet Reitzenstein bereits 1904 in seiner Studie *Poimandres*, also lange vor seinem Kontakt mit der KBW, ein kulturwissenschaftliches Interesse, das Berührungspunkte mit und Parallelen zu den Forschungsfragen der Bibliothek aufweist. So geht er in dieser Studie, wenn auch nur beiläufig, auf die astrologischen Vorstellungen in dem gnostisch-hermetischen Text ein und setzt diese mit einer frühchristlichen astrologischen Darstellung auf einer Tonlampe in Beziehung.²⁷ Er arbeitet ferner mit Begriffen wie Einfluss, Einwirkung, Fortleben und Nachwirkung, und den griechischen Text verortet er als eine Art interkulturellen Knotenpunkt in einer religionsgeschichtlichen Entwicklungslinie vom hellenistischen Ägypten bis zur mittelalterlichen arabischen Philosophie.²⁸

In seinem ersten Vortrag in der KBW, *Augustin als antiker und als mittelalterlicher Mensch*, der 1924 erschienen ist,²⁹ setzt sich Reitzenstein mit der Biographie des spätantiken Kirchenlehrers auseinander. In Augustinus' Person macht er einen Wandel aus von einem antiken Philosophen, der skeptisch-rational nach Wahrheit sucht, daran jedoch scheitert, zu einem dogmatischen Denker, der mit seinem auf Glauben basierenden Wahrheitsanspruch das Mittelalter vorwegnimmt. Dieser innere Wandel ist für Reitzenstein entscheidender als Augustinus' äußere Abkehr vom Manichäismus und Hinwendung zum Christentum durch die Annahme der Taufe, da das Dogma von der Erbsünde sogar eine Verstärkung des Einflusses des manichäischen Dualismus von Gut und Böse auf sein Denken zeige.³⁰ Schon mit der Wahl des Vortragsthemas, das sich auf den Übergang von der Antike zum Mittelalter bezieht, macht Reitzenstein deutlich, dass er bemüht ist, auf die Frage der KBW nach dem ›Nachleben der Antike‹ direkt einzugehen. Ferner nimmt er an, dass die antike Bildung Augustinus zwar zeitlebens geprägt hat, aber nach seinem Übertritt zum Christentum nur noch als isoliertes Element in seinem Innern fortwirkt. Damit wird Augustinus zum Paradigma für eine Form des schattenhaften

Direktor des Londoner Warburg Institutes, Wien, Köln und Weimar 2012, S. 135-139. Kany zeigt, dass sich Saxl bereits 1910 mit Mithras beschäftigt hat; vgl. Kany: Die religionsgeschichtliche Forschung (Anm. 3), S. 37.

27 Vgl. Reitzenstein: *Poimandres* (Anm. 10), S. 111-114.

28 Vgl. z.B. ebd., S. 180.

29 Reitzenstein: *Augustin* (Anm. 15), S. 28-65.

30 Ebd., S. 44-47.

›Nachlebens der Antike‹ im Mittelalter, wie sie Warburg etwa in den astrologischen Darstellungen des späten Mittelalters und der Frührenaissance beobachtet.³¹ Indem Reitzenstein eine große historische Persönlichkeit geradezu als Verkörperung eines kulturgeschichtlich bedeutsamen Epochenwandels darstellt, erinnert sein Vortrag umso mehr an Warburgs Interesse an Persönlichkeiten wie Botticelli, Luther und Dürer.³²

Im Unterschied zu dieser unmittelbaren Anknüpfung an die Frage des ›Nachlebens der Antike‹ geht Reitzenstein in den darauffolgenden vier Vorträgen und in seinem Buch über diese Frage hinaus. In diesen Texten spielt das ›Nachleben der Antike‹ nur noch mittelbar eine Rolle, denn der Schwerpunkt liegt nunmehr auf dem Versuch, altiranische mythisch-religiöse Vorstellungen als Grundformen nachzuweisen, deren Fortwirken er bei Platon ebenso erkennt wie in der Gnosis, im frühen Christentum und dann weiter im europäischen Mittelalter.

Reitzensteins 1926 erschienener KBW-Vortrag *Die nordischen, persischen und christlichen Vorstellungen vom Weltuntergang* dreht sich um die Frage nach dem religionsgeschichtlichen Ausgangspunkt der Weltuntergangsvorstellungen in der nordischen Mythologie.³³ Nachdem er Ähnlichkeiten zwischen christlichen und persisch-iranischen Vorstellungen vom Weltende festgestellt hat, die seiner Ansicht nach nicht zufällig sein können, interpretiert Reitzenstein mehrere in ihrer Deutung umstrittene Relief-Darstellungen auf mittelalterlichen Grabplatten und Kreuzpfeilern in England, die am Übergang von der lokalen religiösen Tradition zum Christentum stehen.³⁴ Er lehnt eine allein auf die nordische Mythologie bezogene Deutung dieser Kunstdarstellungen ab und argumentiert stattdessen für eine eschatologische Interpretation mit Christus als mythischem Überwinder von »Tod und Teufel« im Bildtypus nordisch-mythologischer Figuren.³⁵ Sein Vortrag mündet in die religionsgeschichtliche These, dass

31 Vgl. Warburg: *Italienische Kunst* (Anm. 25). Warburg deutet auch in seinem Brief an Wilamowitz (vgl. Warburg: *Briefe* [Anm. 22], S. 601-603) an, dass er unter dem Begriff des Nachlebens auch ein schattenhaftes Weiterleben antiker Ideen in einer teils bis zur Unkenntlichkeit entstellten ikonographischen Hülle versteht.

32 Vgl. Aby M. Warburg: Sandro Botticellis »Geburt der Venus« und »Frühling«. Eine Untersuchung über die Vorstellungen von der Antike in der italienischen Frührenaissance, Hamburg und Leipzig 1893; ders.: Dürer und die italienische Antike, in: *Verhandlungen der 48. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Hamburg*, Oktober 1905, Leipzig 1906, S. 234-238; ders.: *Heidnisch-antike Weissagung in Wort und Bild zu Luthers Zeiten*, Heidelberg 1920.

33 Vgl. Reitzenstein: *Die nordischen, persischen und christlichen Vorstellungen vom Weltuntergang* (Anm. 16).

34 Reitzenstein gibt als Entstehungsdatum dieser Denkmäler das 10. Jahrhundert an; vgl. ebd., S. 158.

35 Vgl. ebd., S. 158-166.

die Vorstellungen von Erlösung und Endzeit in der nordischen Mythologie durch die Ausbreitung eines christianisierten Manichäismus nach Europa gelangt sind und in ihrer Grundform auf vorchristliche iranische religiöse Traditionen zurückgehen. Für die Beziehung zur KBW ist an diesem Vortrag bemerkenswert, dass Reitzenstein einerseits ein Thema gewählt hat, bei dem die griechisch-römische Antike überhaupt keine Rolle spielt – die Traditionslinien, die er verfolgt, führen daran vorbei –, er sich aber andererseits die kulturwissenschaftliche Arbeitsweise von Warburg und Saxl zu eigen macht, indem er gleichsam an einem ›Bilderrätsel‹ aus dem christlichen Mittelalter einen geschichtlichen Entwicklungsprozess religiöser Ideen über verschiedene Kulturen hinweg nachzuzeichnen versucht.³⁶

In dem 1927 veröffentlichten Vortrag *Plato und Zarathustra*³⁷ geht es Reitzenstein darum, den Einfluss der zoroastrischen religiösen Tradition auf Platons Kosmologie im *Timaios* und auf die Lehre von einer guten und schlechten Weltseele im zehnten Buch der *Gesetze* (896e-897d) zu zeigen. Ausgangspunkt ist dabei der *Damdad-Nask*, ein verlorenes Buch des Avesta, des Kanons der avestischen Schriften des Zoroastrismus, dessen Inhalt Reitzenstein durch den Vergleich einer Reihe von späteren Schriften aus unterschiedlichen kulturgeschichtlichen Kontexten zu rekonstruieren versucht.³⁸ Zu diesen Schriften zählen die in mittelpersischer Sprache verfasste Kompilation zoroastrischer Schöpfungsmythen *Bundahišn*, der unter dem Namen des Hippokrates überlieferte griechische Traktat *Über die Siebenzahl*, das bereits mehrfach erwähnte gnostische *Corpus Hermeticum* und die mittelalterliche astrologische Kompilation *Picatrix*. Die aus Echos in diesen Texten rekonstruierte mythisch-kosmologische Lehre des altiranischen Avesta könnte, so Reitzenstein, Eudoxos seinem Lehrer Platon vermittelt haben, wobei er einschränkend hinzufügt, dass sich »wohl auffällige Berührungen« ergäben, sich aber keine »direkte Entlehnung« nachweisen lasse.³⁹

36 Von der »Auflösung eines Bilderrätsels« spricht Warburg am Ende seines Schifanoja-Vortrags (Warburg: Italienische Kunst [Anm. 25], S. 191).

37 Reitzenstein: *Plato und Zarathustra* (Anm. 17), S. 20-37.

38 Allgemein zur Überlieferungsgeschichte und Zusammensetzung des avestischen Textcorpus vgl. Miguel Ángels Andrés-Toledo: *Primary Sources: Avestan and Pahlavi*, in: *The Wiley-Blackwell Companion to Zoroastrianism*, hg. von Michael Stausberg und Yuhan S.-D. Vevaina, Chichester 2015, S. 517-528. Zum *Damdad-Nask* vgl. D.N.MacKenzie: *Dāmdād Nask*, in: *Encyclopaedia Iranica* 6, 2002, S. 631f.

39 Vgl. Reitzenstein: *Plato und Zarathustra* (Anm. 17), S. 35f. Zu dem Mathematiker und Astronomen Eudoxos von Knidos vgl. Friedrich Hultsch: *Eudoxos von Knidos*, in: *RE* 6.1, 1907, S. 930-950. Die Vermutung, dass Eudoxos persisch-zoroastrische Lehren vermittelt haben könnte, nimmt Victor Gysembergh wieder auf; vgl. ders.: *Zu den Kalendergöttern des Eudoxos von Knidos*, in: *Antike Naturwissenschaft und ihre Rezeption*, hg. von Jochen Althoff, Sabine Föllinger und Georg Wöhrle, Bd. 25, Trier 2015, S. 37-50.

Der Platon-Vortrag veranschaulicht nicht nur Reitzensteins auf quellenanalytischer Textrekonstruktion basierende vergleichende religionswissenschaftliche Methode und deren Unsicherheiten, sondern zeigt auch seine enge Vernetzung innerhalb der Bibliothek Warburg. Alle Texte, die Reitzenstein heranzieht und analysiert, gehören zu dem Corpus von Texten, das den von Franz Boll so genannten »astrologischen Untergrund«⁴⁰ der von Warburg erforschten Kunstdarstellungen bildet. Reitzenstein selbst weist in seinem Vortrag zudem ausdrücklich darauf hin, dass es Warburg gewesen sei, der erkannt habe, dass es sich bei dem mittelalterlichen lateinischen Text *Picatrix* um eine Übersetzung aus dem Arabischen handele.⁴¹ Dieser *Picatrix* wiederum ist Gegenstand eines Vortrags des Orientalisten Hellmut Ritter (1892-1971), der bereits im ersten Band der *Vorträge der Bibliothek Warburg* abgedruckt ist.⁴² Ein weiterer Bezugspunkt zum Forschungsanliegen der KBW lässt sich am Ende des Platon-Vortrags beobachten. In einem kurzen kulturgeschichtlichen Ausblick verleiht Reitzenstein seiner Überzeugung Ausdruck, dass der persisch-iranische Schöpfungsbericht nicht nur auf Platon gewirkt habe, sondern durch Platons Umgestaltung weiter bis in die Gegenwart wirke. Das daran anschließende methodologische Plädoyer, Ähnlichkeiten gerade auch in Epochen zu suchen, für die nur wenig Quellen vorlägen, richtet sich an eine wahlverwandte Gemeinschaft von Forschern und mündet in die beiden Sätze: »Wir suchen die Kontinuität alles geistigen Lebens, soweit wir können, zu verfolgen. Unser Ziel auf diesem Gebiet bleibt darum eine Geschichte nicht der Religionen, sondern der Religion.«⁴³ Dieses Plädoyer, das letztlich nicht mehr Religionsgeschichte wäre, sondern Religionsphilosophie, klingt an Warburgs philosophisch-anthropologisch orientierte kulturwissenschaftliche Methode an – zumindest insofern, als es auch Warburg darum geht, wenn auch ausgehend von Bildern, epochenübergreifende geistige Zusammenhänge aufzuspüren.⁴⁴ Der ebenfalls 1927

40 Franz Boll: Sternglaube und Sterndeutung. Die Geschichte und das Wesen der Astrologie, unter Mitwirkung von Carl Bezold, Leipzig ³1926, S. 37.

41 Vgl. Reitzenstein: Plato und Zarathustra (Anm. 17), S. 29.

42 Hellmut Ritter: *Picatrix*, ein arabisches Handbuch hellenistischer Magie, in: *Vorträge 1921-1922* (Anm. 20), S. 94-124. Für die Bedeutung des *Picatrix* in der KBW und dann im Warburg Institute London vgl. Kany: Die religionsgeschichtliche Forschung (Anm. 3), S. 41 f.

43 Vgl. Reitzenstein: Plato und Zarathustra (Anm. 17), S. 37. Allgemein zu Reitzensteins Verständnis von Religion und zu seiner religionswissenschaftlichen Methode vgl. Koch: Reitzensteins Beiträge zur Mandäerforschung (Anm. 3), S. 53-58.

44 In seinem berühmten Schifanoja-Vortrag etwa verfolgt Warburg die den Wandbildern in Ferrara zugrunde liegenden astrologischen Vorstellungen in einer komplexen Überlieferungskette von der Renaissance bis zur Antike und verbindet damit ein entsprechendes Plädoyer zur methodischen Erweiterung der Kunst-

erschienene Vortrag *Alt-griechische Theologie und ihre Quellen*⁴⁵ schließt thematisch an den Platon-Vortrag an. Im Zentrum steht die mythische Erzählung von der Abfolge von fünf Weltaltern bei Hesiod. Reitzenstein deutet den Mythos im Werk des frühgriechischen Dichters als Entlehnung und Anpassung früherer altorientalischer Erzählungen, in denen eine Abfolge von vier Weltaltern geschildert wird.⁴⁶ Vorrangig geht es ihm bei dieser Untersuchung, die ihn über den alten Iran sogar bis zur indisch-vedischen Religion als Einflussbereich führt, darum, seine vergleichende religionshistorische Methode zu erklären und ihre Notwendigkeit zu erweisen.⁴⁷ Wenn er betont, dass es darauf ankomme, auch die griechische Religion als Teil einer »großen Gesamtentwicklung« zu verstehen und nicht die »Originalität« zu suchen, sondern »die Individualität, die Kraft, das Übernommene nach dem eigenen Wesen umzugestalten und zu adeln«,⁴⁸ erinnert dies ebenfalls an die kulturwissenschaftliche Methode der Bibliothek Warburg an. Der Satz macht deutlich, dass es ihm nicht nur um eine Kontinuität religiöser Vorstellungen und Ideen geht, sondern auch um deren Transformationen im Kontext interkultureller geistesgeschichtlicher Zusammenhänge.⁴⁹

wissenschaft; vgl. Warburg: *Italienische Kunst* (Anm. 25), insb. S. 193. Zur Bedeutung des Plädoyers im Schifanoja-Aufsatz für Warburgs kulturwissenschaftliche Methode vgl. Hartmut Böhme: *Aby M. Warburg (1866-1929)*, in: *Klassiker der Religionswissenschaft*. Von Friedrich Schleiermacher bis Mircea Eliade, hg. von Axel Michaels, München 1997, S. 8-14.

45 Vgl. Reitzenstein: *Alt-Griechische Theologie* (Anm. 17), S. 1-19.

46 Mit dieser These hat Reitzenstein kulturgeschichtliche Pionierarbeit geleistet. Allgemein zur Frage nach der Beziehung zwischen dem frühen Griechenland und dem Nahen Osten vgl. M. L. West: *The East Face of Helicon: West Asiatic Elements in Greek Poetry and Myth*, Oxford 1997; Walter Burkert: *Die Griechen und der Orient. Von Homer bis zu den Magiern*, München 2003.

47 Vgl. Reitzenstein: *Alt-Griechische Theologie* (Anm. 17), S. 1-3.

48 Vgl. ebd., S. 19.

49 In den zusammen mit H.H. Schaefer verfassten *Studien zum Antiken Synkretismus. Aus Iran und Griechenland* (Anm. 16), die 1926 erschienen sind, hat Reitzenstein sowohl den Platon-Vortrag als auch den Vortrag *Alt-Griechische Theologie* integriert (um ausführliche Quellenzitate und einen Fußnotenapparat erweitert). In dem Buch revidiert er die 1904 im *Poemandres* vertretene These vom ägyptischen Ursprung der religiösen Vorstellungen im *Corpus Hermeticum*. Es ist eine Synthese seiner Forschungen zur Bedeutung der altiranischen religiösen Tradition als religionsgeschichtlicher Einflussphäre. Wie schon bei dem Weltuntergangsvortrag ist bemerkenswert, dass der Philologe Reitzenstein in den *Studien zum Antiken Synkretismus* auch mit Bildern arbeitet und eigens von der KBW hergestellte Fotografien abdruckt: Die Tafeln II und III zeigen mittelalterliche mystische Weltbilder, die den Menschen als Mikrokosmos repräsentieren. Eine entsprechende Darstellung findet sich auf einer Tafel in Warburgs *Mnemosyne-Bilderatlas*; vgl. Roberto Ohrt und Axel Heil: *Aby Warburg. Bilderatlas Mnemosyne – The Original*, Berlin 2020, S. 26f., Panel B. Zu dieser Tafel und einem möglichen Einfluss unter

Mit einem Abstand von drei Jahren hat Reitzenstein dann Ende 1928 noch einmal einen Vortrag in der KBW gehalten. Hinter dem 1930 erschienenen Text *Heilige Handlung*⁵⁰ verbirgt sich eine Studie über die Herkunft und ursprüngliche Bedeutung des christlichen Taufritus. Im Zentrum seiner Suche nach dem, wie er sich ausdrückt, »Ursinn«⁵¹ dieses Rituals steht die nahöstliche, gnostisch-synkretistische Religionsgemeinschaft der Mandäer.⁵² Aus deren Texten leitet Reitzenstein die Idee eines Aufstiegs der Seele als vorchristlicher Grundbedeutung der Taufe ab. Ursprüngliche Einflusssphären macht er dabei, wie schon im Vortrag *Alt-griechische Theologie*, in der persisch-iranischen Tradition und in der altindischen Religion aus. Für die Frage der Beziehung zur KBW enthält dieser Vortrag noch einmal einen neuen Aspekt. Denn er ist eine ausdrückliche Hommage an Hermann Usener und dessen 1904 verfasste Abhandlung *Heilige Handlung*.⁵³ Damit stellt sich Reitzenstein, der selbst kein Usener-Schüler war, bewusst in die von diesem ausgehende philologische Richtung der Religionswissenschaft.⁵⁴ In der Verbeugung vor Usener verbirgt sich auch eine Reverenz an Warburg, der als Student in Bonn Vorlesungen bei Usener gehört hatte und diesen zeitlebens verehrte. So jedenfalls scheint es Fritz Saxl verstanden zu haben, der Anfang 1929 in einem Brief an Warburg geradezu überschwänglich schreibt: »Der Vortrag von Reitzenstein war meinem Gefühl nach ein Triumph der Bibliothek wie von Ihnen persönlich!«, und dann einige Zeilen später hinzufügt: »Er [Reitzenstein] hatte den Vortrag doch nach Usener ›Heilige Handlung‹ genannt, kam von da dann darauf zu sprechen, dass Sie doch Usener-Schüler wären und dass eben das Charakteristische dieses Hauses wäre, dass hier der Geist Useners lebendig sei. Ich glaube, dass in der Tat Reitzenstein damit etwas Wesentliches getroffen hat.«⁵⁵

anderem der Arbeit von Reitzenstein und Schaefer auf Warburg und Saxl vgl. Kany: Die religionsgeschichtliche Forschung (Anm. 3), S. 57-59.

50 Reitzenstein: *Heilige Handlung* (Anm. 18). Diesen Vortrag hat Reitzenstein zu dem bereits 1929 erschienenen Buch *Die Vorgeschichte der christlichen Taufe* erweitert; vgl. ders.: *Die Vorgeschichte der christlichen Taufe* (Anm. 14).

51 Vgl. Reitzenstein: *Heilige Handlung* (Anm. 18), S. 31, 34.

52 Für eine grundlegende religionswissenschaftliche Arbeit zur mandäischen Religion vgl. Kurt Rudolph: *Die Mandäer*, 2 Bde., Göttingen 1960/1961. Speziell zu Reitzensteins Forschungsbeitrag vgl. Koch: Reitzensteins Beiträge zur Mandäerforschung (Anm. 3), S. 49-80.

53 Hermann Usener: *Heilige Handlung*, in: *Archiv für Religionswissenschaft* 7, 1904, S. 281-339.

54 Zu Usener vgl. Wessels: *Ursprungszauber* (Anm. 6).

55 Vgl. WIA, GC, F. Saxl an A. Warburg, 2. I. 1929. Warburg selbst schreibt einige Wochen später in einem Brief an Paul Ruben, der ebenfalls ein Usener-Schüler war, dass es ihm »wirklich arg« gewesen sei, nicht in Hamburg sein zu können,

III. Die Korrespondenz

Insgesamt werden im Warburg Institute Archive in London etwas mehr als 100 Briefe und Karten von und an Reitzenstein aufbewahrt. Den weitest- aus größten Anteil daran hat die Korrespondenz mit Fritz Saxl zwischen 1921 und 1929.⁵⁶ Darüber hinaus existieren im Londoner Archiv weitere circa 200 Briefe, in denen Reitzenstein erwähnt wird, zumal in der Korrespondenz von Fritz Saxl und Aby Warburg.⁵⁷

Die Briefe machen deutlich, dass sowohl Saxl als auch Warburg davon überzeugt waren, dass Reitzenstein zur KBW passt; sie zeigen zudem, dass Fritz Saxl den Kontakt zu Reitzenstein gesucht hat und Saxl, nachdem er Reitzenstein einmal für die KBW gewonnen hatte, dessen erster und vertrauter Ansprechpartner in der Bibliothek wurde.⁵⁸ Kurz bevor er Reitzenstein Anfang 1922 zum ersten Mal zu einem Vortrag in der KBW einlädt, schreibt Saxl in einem Brief an Carl Meinhof, den Vorsitzenden der Religionswissenschaftlichen Gesellschaft in Hamburg, Reitzenstein stehe »zweifelloso an erster Stelle« unter den Forschern in Deutschland, die »über das Problem des Nachlebens der Antike etwas auszusagen« hätten.⁵⁹ Zu diesem Zeitpunkt ist Saxl längst mit Reitzensteins religionswissenschaftlichem Werk vertraut. Bereits 1910 weist er Warburg auf Reitzensteins Studie *Poimandres* hin.⁶⁰ Ins Auge springt aber vor allem eine Stelle in dem Text zum Ziel der Bibliothek, mit dem er den 1923 publizierten ersten Vortragsband eröffnet. Saxl würdigt dort Reitzenstein ausdrücklich für dessen Leistungen im Zusammenhang mit der Erklärung der religiösen Bedeutung des Begriffs der Renaissance seit der Antike und verweist dabei auf dessen Schrift *Die hellenistischen Mysterienreligionen*.⁶¹ Warburg

um dem »so hoch geehrten Erbverwalter unseres Useners die Honneurs zu machen« (WIA, GC, A. Warburg an P. Ruben, 25.1.1929).

56 Die Korrespondenz zwischen Reitzenstein und Warburg umfasst sechs Briefe: WIA GC, R. Reitzenstein an A. Warburg, 19.11.1924, 12.6.1926, 26.3.1927 und 1.1.1929; A. Warburg an R. Reitzenstein, 16.6.1926 und 8.8.1926.

57 Bei den Briefen und Karten von Reitzenstein an Saxl und Warburg handelt es sich um die originalen Schriftstücke, bei den Schreiben von Saxl und Warburg um Durchschläge oder auch handschriftliche Entwürfe, die die KBW aufbewahrt hat.

58 Im Vortrag *Alt-Griechische Theologie* nennt Reitzenstein den wesentlich jüngeren Fritz Saxl (1890-1948) einen »Hamburger Freund« (Reitzenstein: *Alt-Griechische Theologie* [Anm. 14], S. 2).

59 Vgl. WIA, GC, F. Saxl an C. Meinhof, 5.1.1922. Die offizielle Einladung erfolgte am 7. Januar 1922; vgl. WIA, GC, F. Saxl an R. Reitzenstein, 7.1.1922. Als Saxl kurze Zeit später Warburg darüber informiert, dass Reitzenstein zugesagt hat, drückt dieser seine Freude darüber aus; vgl. WIA, GC, A. Warburg an F. Saxl, 31.1.1922.

60 Vgl. WIA, GC, F. Saxl an A. Warburg, 26.9.1910.

61 Vgl. Saxl: *Die Bibliothek Warburg und ihr Ziel* (Anm. 20), S. 8.

wiederum, der Reitzenstein erstmals nach seiner Rückkehr aus Kreuzlingen bei dessen Platon-Vortrag Ende Februar 1925 in Hamburg persönlich begrüßen konnte, dankt diesem in einem Schreiben vom 16. Juni 1926 dafür, dass er der KBW seine Hilfe zukommen lasse, und hofft, auch im Namen von Fritz Saxl, dass sie ihn noch lange zu ihren Mitarbeitern rechnen dürfen.⁶²

Der Großteil der Korrespondenz zwischen Saxl und Reitzenstein bezieht sich auf die Organisation der Vorträge und die anschließenden Publikationen. Einige Briefe und Karten zeigen dabei, dass Reitzenstein sich bei der Themenwahl eng mit Saxl abgesprochen hat und auch auf dessen Anregungen einging.⁶³ Reitzenstein hat offenbar auch rege von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, Bücher aus der Bibliothek Warburg auszuleihen.⁶⁴ Über die Vorträge hinaus findet zudem ein gelegentlicher Austausch über Forschungsfragen statt.⁶⁵ Nicht zuletzt machen die zahlreichen Hinweise auf Sendungen von Büchern und Aufsätzen den engen Kontakt zwischen Reitzenstein und der KBW deutlich. So erwähnt Saxl bereits 1921 in einem Brief an Reitzenstein die Übersendung von Warburgs Abhandlung *Heidnisch-antike Weissagung*.⁶⁶ 1922 schickt er ihm dann seinen eigenen

62 Vgl. WIA, GC, A. Warburg an R. Reitzenstein, 16.6.1926.

63 So wünscht sich Saxl z. B. für Reitzensteins dritten Vortrag das Thema »Plato und Iran«, das er ihm bei einem Treffen in Hamburg angedeutet habe; vgl. WIA, GC, F. Saxl an R. Reitzenstein, 30.8.1924. Reitzenstein ist einverstanden, schlägt lediglich den leicht veränderten Titel »Plato und Zarathustra« vor; vgl. WIA, GC, R. Reitzenstein an F. Saxl, 4.9.1924. Wie sehr Reitzenstein bemüht ist, seine Vortragsthemen an die Bedürfnisse der Bibliothek anzupassen, zeigt seine Korrespondenz mit Saxl zu dem Augustin-Vortrag 1922; vgl. z. B. WIA, GC, R. Reitzenstein an F. Saxl, 13.1.1922, 28.1.1922 und 17.7.1922.

64 Vgl. z. B. WIA, GC, R. Reitzenstein an F. Saxl, 11.8.1924 und 12.6.1926.

65 So beantwortet Reitzenstein 1922 auf einer Karte an Saxl (WIA, GC, R. Reitzenstein an F. Saxl, 1.11.1922) u. a. eine Frage zur Ikonographie des antiken nahöstlichen Gottes Baal in Tarsos, und 1926 tauschen sich Saxl und Reitzenstein über eine Darstellung des Herakles aus; vgl. WIA, GC, F. Saxl an R. Reitzenstein, 21.10.1926 und 27.10.1926. Über die Vorträge hinaus beraten sich Reitzenstein, Warburg und Saxl zwischen 1925 und 1927 auch im Zusammenhang mit Editionsplänen für Schriften aus den Nachlässen von Otto Plasberg und Franz Boll; vgl. WIA, GC, A. Warburg an W. von Melle, 1.5.1925; F. Saxl an R. Reitzenstein, 29.4.1925, 26.5.1925 und 7.7.1925; R. Reitzenstein an F. Saxl, 24.5.1925, 2.10.1925, 7.10.1925 und 8.11.1927; R. Reitzenstein an A. Warburg, 26.3.1927.

66 Vgl. WIA, GC, F. Saxl an R. Reitzenstein, 6.6.1921. Für Warburgs Abhandlung vgl. Warburg: *Heidnisch-antike Weissagung* (Anm. 32). Aus demselben Brief geht hervor, dass Saxl offenbar schon zu einem viel früheren Zeitpunkt seinen Aufsatz *Planetendarstellungen* an Reitzenstein geschickt hatte; vgl. Saxl: *Geschichte der Planetendarstellungen* (Anm. 25).

Aufsatz *Rinascimento*.⁶⁷ Reitzenstein sendet Saxl 1923 nicht nur seinen Aufsatz zur Alchemie mit der Bitte, Exemplare auch an Otto Plasberg (1869-1924) und Hellmut Ritter weiterzuleiten, sondern noch einen zweiten Aufsatz, in dem er einen in Ägypten gefundenen Papyrus ediert und kommentiert.⁶⁸ Warburg wiederum bittet 1924 Saxl darum, seinen bereits 1913 veröffentlichten kurzen Text *Luftschiff und Tauchboot* an Reitzenstein zu senden.⁶⁹ Im Jahr darauf erhält Reitzenstein Saxls Abhandlung *Frühes Christentum*.⁷⁰ 1927 schließlich lässt ihm Warburg seinen Bericht vom Deutschen Orientalistentag 1926 in Hamburg zukommen.⁷¹

IV. Gesamtbetrachtung

Insgesamt betrachtet lässt sich die Beziehung zwischen Reitzenstein und der KBW vielleicht am besten im Sinne eines fruchtbaren Zusammentreffens von ähnlich gelagerten Forschungsinteressen beschreiben, die zwar

67 WIA, GC, F. Saxl an R. Reitzenstein, 11.7.1922. Es handelt sich um Fritz Saxl: *Rinascimento dell'Antichità*. Studien zu den Arbeiten A. Warburgs, in: *Repertorium für Kunstwissenschaft* 43, 1922, S. 220-272.

68 Vgl. WIA, GC, R. Reitzenstein an F. Saxl, 28.2.1923; F. Saxl an R. Reitzenstein, 21.6.1923. Bei den beiden Texten handelt es sich um Richard Reitzenstein: *Alchemistische Lehrschriften und Märchen*, in: *Heliodori carmina IV ad fidem codicis Casselani*, hg. von Günther Goldschmidt 1923, S. 61-86; ders.: *Die griechische Tefnutlegende*, in: *Sitzungsberichte d. Heidelberger Akad. d. Wiss., phil.-hist. Klasse*, 1923, 2. Abh., S. 3-31.

69 Vgl. WIA, GC, A. Warburg an F. Saxl, 13.1.1924. Der Text ist von Aby Warburg: *Luftschiff und Tauchboot in der mittelalterlichen Vorstellungswelt*, in: *Hamburger Fremdenblatt* 85.52, 2.3.1913. In seinem Brief bittet Warburg Saxl auch um eine Kopie von Reitzensteins Aufsatz »Himmelswanderung und Drachenkampf in der alchemistischen und frühchristlichen Literatur«, in: *Festschrift Friedrich Carl Andreas*, Leipzig 1916, S. 33-50. Auf den Empfang eines Sonderdrucks von Warburgs Schifanoja-Vortrag (vgl. Warburg: *Italienische Kunst* [Anm. 25]) bezieht sich wohl ein kurzes Dankeschreiben von Reitzenstein an Warburg von 1924; vgl. WIA, GC, R. Reitzenstein an A. Warburg, 19.11.1924.

70 Vgl. WIA, GC, R. Reitzenstein an F. Saxl, 24.5.1925, zur Abhandlung: Fritz Saxl: *Frühes Christentum und spätes Heidentum in ihren künstlerischen Ausdrucksformen*, in: *Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte* 2, 1923, S. 63-121.

71 Vgl. WIA, GC, R. Reitzenstein an A. Warburg, 26.3.1927. Es geht um Aby Warburg: *Deutscher Orientalistentag Hamburg*, vom 28. Sep. bis 2. Okt. 1926. 1. Allgemeine Vorträge, in: *Zeitschrift der deutschen Morgenländischen Gesellschaft n.F.* 6.1, 1927, S. XXXII-XXXVII. Reitzensteins Brief ist auch für die Frage nach seiner Beziehung zu Warburg und dessen kulturwissenschaftlicher Arbeitsweise bedeutsam. So schreibt er mit Blick auf Warburgs Text: »Ich glaube in der Vereinigung von liebevoller Hingabe an das Einzelne, an sich Kleine und dem weiten Blick auf ein großes Ziel den Schüler Hermann Useners zu erkennen, und will mich mühen auf meinem Gebiete dem gleichen Ziel zuzustreben.«

von unterschiedlichen Disziplinen herkommen und unterschiedliche Schwerpunkte setzen, sich aber in zahlreichen Punkten berühren, ergänzen oder überschneiden.

Dies zeigt sich etwa auf inhaltlicher Ebene: Viele der Texte, die für Reitzensteins philologisch-religionsgeschichtliche Forschungen wichtige Quellen darstellen, insbesondere das *Corpus Hermeticum*, aber auch die persisch-zoroastrische Schrift *Bundahišn*, spielen für Warburg und Saxl im Rahmen ihrer Erforschung der kulturgeschichtlichen Bedeutung astrologischer Darstellungen in Mittelalter und Renaissance eine Rolle. Dabei legt Reitzenstein den Schwerpunkt allerdings nicht auf den astrologischen Teil dieser Texte oder die Frage des Fatalismus, sondern auf die religionsgeschichtliche Erklärung bestimmter mythisch-religiöser Vorstellungen und christlich-theologisch geprägter Begriffe wie Erlösung, Gott-Mensch, Offenbarung, Mysterium.

Deutliche Berührungspunkte gibt es auch auf methodologischer Ebene: Ähnlich wie Warburg und Saxl geht es Reitzenstein grundsätzlich darum, die Entwicklung bestimmter Vorstellungen und Ideen über lange Zeiträume und Kulturgrenzen hinweg in Form von Einflüssen, Entlehnungen, Fort- oder Nachwirkungen, Abhängigkeiten und Wandlungen nachzuweisen. Verfolgen Warburg und Saxl dabei hauptsächlich Entwicklungslinien von der Renaissance über den Nahen Osten bis in die Antike, so geht Reitzenstein über diese kulturgeschichtliche Perspektive hinaus, indem er im alten Orient, besonders in der iranischen religiösen Überlieferungstradition, eine ursprüngliche Einflussosphäre ausmacht. Die für die KBW leitende Forschungsfrage nach dem ›Nachleben der Antike‹ verschiebt sich damit. Die Antike wird nicht mehr als kulturgeschichtlicher Ausgangspunkt gesetzt, sondern nimmt selbst eine Vermittlerrolle ein, indem etwa Platon zum Vermittler der altiranisch-zoroastrischen Kosmologie wird. Genau in dieser Verschiebung trifft sich Reitzenstein mit dem Forschungsanliegen der KBW, denn sowohl für die Mithras-Forschungen von Saxl als auch für die für Warburg bedeutsame nahöstliche Überlieferungslinie astrologischer Texte bietet er eine vertiefte kultur- und religionsgeschichtliche Perspektive.⁷² In Reitzensteins religionsgeschichtlicher Pionierarbeit zeigt sich dabei, zumal aus heutiger Sicht, allerdings auch ein methodologisch-konzeptueller Schwachpunkt. Denn zum einen bleiben die von ihm behaupteten religionsgeschichtlichen Grundformen, Einflüsse und Fortwirkungen aus Mangel an historischen Quellen Postulate, die sich auf die Rekonstruktion verlorener Texte und auf mögliche,

72 Zu Saxls Interesse an Mithras vgl. Anm. 26; vgl. auch ders.: *Mithras. Typengeschichtliche Untersuchungen*, Berlin 1931.

aber keineswegs sichere interkulturelle Vermittlungswege stützen. Zum anderen abstrahiert er in seiner Fokussierung auf religiöse Ideen von der Bedeutung rituellen Handelns in der antiken griechischen Religion, aber auch in den altorientalischen Religionen.

Charakteristisch für die Beziehung ist über diese Berührungspunkte hinaus, dass Reitzenstein in seinen Vorträgen auch bemüht ist, Aspekte der KBW aufzugreifen und anzuwenden. Dies zeigt sich etwa in seinem ersten Vortrag, in dem er sich direkt auf das Ziel der Bibliothek bezieht und den Übergang von der Antike zum Mittelalter thematisiert, oder in seinem zweiten Vortrag, in dessen Argumentation Kunstdarstellungen eine wichtige Rolle spielen und der in der gedruckten Version auch Abbildungen enthält. Es zeigt sich ferner darin, dass er in seinem dritten Vortrag den für Warburg bedeutsamen mittelalterlichen Traktat *Picatrix* mit in die Diskussion einbezieht, und schließlich in seinem letzten Vortrag in seiner Hommage an Hermann Usener.⁷³

Was Reitzenstein und Warburg, die beide derselben Generation von Wissenschaftlern angehören – Reitzenstein war fünf Jahre älter als Warburg –, grundsätzlich verbindet, sind der Wunsch und das Bemühen, als unerschrockene Pioniere interdisziplinäre Forschung anzuregen, diese auch selbst zu betreiben und damit die von ihren jeweiligen Fächern gesetzten inhaltlichen und methodologischen Grenzen zu durchbrechen. Mit seinen fünf Vorträgen und der Buchpublikation hat der Klassische Philologe Reitzenstein das religionsgeschichtliche Themenspektrum der KBW-Vorträge, zumal in den Jahren von 1921 bis 1926, in entscheidender Weise mitgestaltet.

73 Umgekehrt enthielten offenbar auch Reitzensteins Arbeiten Anregungen für die KBW. Über die bereits erwähnte mittelalterliche Weltbild-Tafel in Warburgs *Mnemosyne-Atlas* hinaus (vgl. Anm. 49) zeigt sich dies etwa darin, dass gleich mehrere Mitarbeiter der Bibliothek in ihren Vorträgen oder Studien auf seine Arbeiten Bezug genommen haben; vgl. z.B. Heinrich Junker: Über iranische Quellen der hellenistischen Aion-Vorstellung, in: Vorträge 1921-1922 (Anm. 20), S. 160-162, Anm. 36; Eduard Norden: Die Geburt des Kindes. Geschichte einer religiösen Idee, Leipzig 1924 (SBW, Bd. 3), S. 29, Anm. 1; S. 33, Anm. 1; S. 77, Anm. 5; S. 136, Anm. 1; Hans Heinrich Schaefer: Urform und Fortbildungen des manichäischen Systems, in: Vorträge 1924-1925 (Anm. 17), S. 109, Anm. 1; S. 116, Anm. 1; S. 125, Anm. 1; vgl. auch Hans Liebeschütz: Kosmologische Motive in der Bildungswelt der Frühscholastik, in: Vorträge 1923-1924 (Anm. 16), S. 84, Anm. 3; S. 85, Anm. 5; S. 143, Anm. 116. Dass ein Vortrag von Reitzenstein in der KBW Hans Liebeschütz zur Auseinandersetzung mit dem Werk der Hildegard von Bingen angeregt hat, schreibt nicht nur Liebeschütz selbst im Vorwort zu seiner Studie *Das allegorische Weltbild der heiligen Hildegard von Bingen* (Leipzig 1930, SBW, Bd. 16), sondern auch Saxl erwähnt es in einem Brief an Reitzenstein; vgl. WIA, GC, F. Saxl an R. Reitzenstein, 7. I. 1929.